

BRETT-SPIELE

Bislang war die Welt der Acoustic-Solid-Plattenspieler im wahrsten Sinne des Wortes rund: Alle Teile entstanden auf der Drehbank. Das Einsteigermodell „Classic Wood“ verlässt erstmals den Kreislauf

von Holger Barske

Vorsicht. Nur weil „Einsteigermodell“ dransteht, muss nicht zwangsläufig „billig und abgespeckt“ drin sein. Tatsächlich erstaunt beim Classic Wood viel mehr das, was drinsteckt als das, was weggelassen wurde. Im Preis inbegriffen sind jedenfalls Tonarm und Tonabnehmer, und beides sind beim besten Willen keine Klein- kaliber.

Aus eigener Fertigung kommt beim schwäbischen Hersteller Acoustic Solid ausschließlich das Laufwerk, und das kann mit einer ganzen Reihe bewährter Tugenden aufwarten, die schon den Modellen „Machine Small“ (STEREO 5/02) und „Machine Small Royal“ (STEREO 9/03) zu sehr positiven Testergebnissen verhalfen. Da wäre erst einmal der schiere Materialeinsatz: Wir haben hier ein Masselaufwerk mit einem soliden Sechs-Kilo-Aluminiumteller aus einer sehr homogenen Legierung vor uns, der in einer einzigen Aufspannung gedreht wird und so maßhaltig ist, dass Auswuchten nicht erforderlich ist.

Kamen die Acoustic Solid-Laufwerke früher noch ausschließlich mit einer Leder- matte als Tellerauflage daher, tut man mittlerweile ein Übriges, um der unzweifelhaft vorhandenen Klingelneigung der Metall- ungetüme zu Leibe zu rücken: Auch beim Einsteigermodell bildet eine sechs Millimeter starke Acryl- platte die oberste Ebene. Die Zwischenlage ist hier nicht aus Leder, sondern eine dünne Schaumstoffmatte. Der „Klopffest“ beweist: Es herrscht Ruhe im Karton.

Das Lager – immer eine Schlüsselkomponente bei Plattenspielern – kann sich sehen lassen: Unten aus dem Teller lugt eine solide zwölf Millimeter starke Spindel aus sehr hartem Werkzeugstahl, an ihrer Spitze sitzt eine Keramik- kugel, die die vertikalen Kräfte aufnimmt. Soweit gibt's das auch bei den großen Acoustic Solids, lediglich bei der Lager- hülse reichte das Budget nicht für die ex- klusive Kunststoffhülse, die individuell um jede Spindel gegossen wird. Beim Classic Wood sorgt eine Messinghülse unter Zuhilfenahme von Öl für die horizontale Führung, die Kugel läuft gegen einen Teflon- spiegel. Das ist für ein Laufwerk dieser Klasse eine reichlich „ernste“ Lösung und übersteht auch jahrelangen Dauer- betrieb völlig schadlos.

Die Messinghülse steckt in einer Büchse aus Aluminium, die über einen Flansch am oberen Rand mit der Laufwerks- basis verschraubt wird. Und diese ist nun ein Novum bei Acoustic Solid, denn sie kommt nicht von der Drehbank: Bislang waren so gut wie alle Bestandteile eines Laufwerks dieses Herstellers Drehteile. Auch die Basen waren passend gedrehte Aluminiumblöcke. Der Classic Wood hingegen baut, wie der Na-

STICHWORT

Vertikaler Abtastwinkel Meist „VTA“ (Vertical Tracking Angle) genannt; der Winkel, unter dem die Nadel in der Rille steht, wenn man seitlich auf den Abtaster blickt.

Ein Brett mit drei Füßen: Acoustic Solid beweist, dass auch simple Konzepte sehr gut musizieren können

me schon sagt, auf Holz. Genauer gesagt, auf eine knapp 40 Millimeter starke Platte aus zwei verleimten MDF-Schichten, die ordentlich rund herum in Kirsch-Furnier gehüllt wurden.

Die linke hintere Ecke bricht die rechteckige Form, sie wurde nämlich abgeschnitten: Hier kommt der Motor zum Stehen, der somit perfekt vom Laufwerk entkoppelt residiert. In der ordentlich beschwerten Aluminiumhülse sitzt ein unverwüstlicher Berger-Synchronmotor, der seine Energie aus einem Steckernetzteil bezieht. Er rotiert recht langsam und trägt deshalb eine große Riemenscheibe mit zwei Eindrehungen: Die Umschaltung zwischen 33 und 45 Umdrehungen erfolgt in alter Väter Sitte per Umlegen des Riemens.

Dieser Begriff trifft die Sache eigentlich nicht ganz, tatsächlich handelt es sich um einen hauchdünnen String, der mit bloßem Auge kaum zu sehen ist.

So etwas wie ein Industriestandard bei hochwertigen Plattenspielern: Den Antrieb besorgt ein unverwüstlicher Synchronmotor aus dem Schwarzwald

Er ist leicht elastisch und hat ob seiner Filigranität eine endliche Lebensdauer, kostet aber auch praktisch nichts.

Das kann man von der Bestückung des Laufwerks nicht sagen: Sowohl Tonarm als auch Abtaster sind nun nicht unbedingt Low-Cost-Lösungen. Arm? Klar, der „unvermeidliche“ Rega, also eine OEM-Variante des bekannten RB 250. Im Prinzip das Gleiche wie das Original, nur mit etwas größeren Lagertoleranzen und ein paar „Schikanen“. So fielen uns beim Tonabnehmerwechsel der Reihe nach die Anschlusspins in die Hände, die sind beim Original erheblich solider am Kabel befestigt.

Kein Rega ohne Höhenverstellung – das ist heutzutage Usus, und auch beim Classic Wood

kann man den vertikalen Abtastwinkel verändern. Dazu bekommt der mit einem Gewinde bestückte Armschaft eine Alu-Hülse aufgeschraubt, die sich in der Bohrung der Armbasis verschieben und mit einer Klemmschraube arretieren lässt – einfach, aber funktionell.

Die Armbasis selbst ist eine dicke Aluminiumscheibe, die mit einem Klemmmechanismus in der Bohrung des Laufwerks verkeilt wird. Das Loch für den Arm sitzt exzentrisch, so dass man sogar durch Verdrehen den Abstand Arm-drehpunkt – Tellerlager einstellen kann. Selbst-

verständlich ist man nicht auf den Rega-Arm fixiert, Basen gibt's für jede Menge Typen und lassen sich sehr einfach wechseln.

Ein sicherlich lohnenswertes Upgrade dürften die Hadcock-Arme GH-228 und GH-242 sein – bei Acoustic Solid im Vertrieb und im Zuge des „Machine Small Royal“-Tests hier bereits vorgestellt.

Beim Basispaket montiert der Hersteller eine Tonabnehmerlegende: Ortofons VMS 30MKII. Leider produziert Ortofon das ex-

Das Lager des Classic Wood verzichtet trotz des günstigen Preises nicht auf eine Keramikugel zum Abfangen der vertikalen Kräfte, die Lagerhülse ist aus Messing



Klare Alternative

Es muss nicht zwangsläufig Holz sein: Für ein paar Euro weniger gibt's den „Solid Transparent“

Das Konzept der Kernkomponenten des Classic Wood ist ein sehr gutes, und so bietet es sich an, Teller mit Lager, den Motor und die Armbasis auch auf andere Art und Weise zu montieren.

So geschehen beim „Solid Transparent“, der mit ansonsten identischer Bestückung für 865 Euro über den Ladentisch geht. Das „Brett“ der Holz Ausführung musste in diesem Falle einem „U“ aus 15 Millimeter starkem klarem Acryl weichen, das seine Formgebung durch Biegen unter hohen Temperaturen erhält.

Links hinten wurde eine Öffnung für den Motor ausgespart, die Befestigung der Armbasis erfolgt beim „Transparent“ etwas anders als beim „Classic Wood“: Während sie dort drehbar in einer Durchgangsbohrung steckt, bekam die durchsichtige Version einen annähernd rechtwinkligen Ausschnitt in der rechten hinteren Ecke; die Armbasis wird mit einer Schraube an der Basis arretiert. Wenn man jene löst, kann man den Arm verschwenken und auf diesem Wege den Abstand zur Tellermitte einstellen.

Im Gegensatz zum „Wood“ steht die Plexi-Version auf vier Füßen; hier würden wir uns eine optisch ansprechendere Lösung wünschen, die nicht seitlich unter den Schenkeln des „U“ herausragt. Klanglich sind die beiden Laufwerke – wen wundert's – sehr nahe beieinander. Letztendlich würden wir die MDF-Zarge bevorzugen, weil sie minimal detaillierter zu Werke geht und etwas lebendiger spielt.

Das macht Sinn, erlaubt das endlich steife Profil der Acrylbasis dem Aufbau theoretisch ein wenig mehr horizontale Bewegungsfreiheit von links nach rechts, während beim „Brett“ in dieser Richtung Ruhe herrscht.



Der Acoustic Solid Classic Wood bietet klassischen Analogklang: Das Paket tönt stimmig, rund und gediegen

zellente MM-System mit Metallkörper und Fine-Line-Diamantschliff nicht mehr. Acoustic Solid hat sich jedoch mit den gesamten noch zu ergatternden Beständen eingedeckt, so dass kurzfristig keine diesbezüglichen Engpässe auftreten sollten. Seinerzeit wechselte das System übrigens für 125 Euro den Besitzer.

Und so erstaunte es schon, dass der Classic Wood anfänglich etwas zickte. Gewiss, Auflösung und Attacke waren durchaus da, aber so recht rund wollte das Ganze nicht tönen. Als Ursache dafür erwies sich die Tatsache, dass das Gerät außerordentlich sensibel auf seinen Unterbau reagiert, was bei näherer Betrachtung nicht verwundert: Der Classic Wood ist ein im wahrsten Sinne des Wortes „bretthartes“ Konstrukt, das zudem auch noch auf drei gänzlich ungedämpften Metallzylindern steht: Hier kommt so ziemlich jegliches Ungemach von unten sofort am Tonarm an. Nebenbei: Die Füße sind fest verschraubt, also nicht höhenverstellbar. Die Standfläche muss ergo perfekt im Wasser stehen.

In der Praxis ist der „Solid“ einer der ganz wenigen Plattenspieler, die ich entkoppelt aufstellen würde. Alternativ geht's auch mit Masse – aber dann richtig viel davon. Und auf einmal hat er dann die richtige tonale Balance, alle Härten verschwinden aus dem Klangbild, der wahre Charakter dieser Kombi tritt zum Vorschein, und der ist im besten Sinne analog: Sie hat diesen gewissen Schuss Wärme, diesen leicht heimeligen Schein, der die Platte subjektiv so „angenehm“ tönen lässt.

Anders herum formuliert heißt das: Der Solid liefert eine ruhige und gediegene Vorstellung, aber keine abartige Grobdynamik und uferlose Schwärze im Bass, das kann die größere „Machine Small“ besser.

Der Classic Wood klingt, wie er aussieht: geradlinig, ruhig und sehr fein. Im Raum favorisiert er die Tiefe vor epischer Breite, das passt zum emotionalen und tendenziell feingeistigen Charakter. Wer dynamisch mehr will, dem sei der preislich vergleichbare Phonosophie No. 1 (STEREO 2/04) ans Herz gelegt, der den Schwaben in dieser Disziplin abhängt.

Suchen Sie jedoch den Vinyl-Wiedereinstieg mit allen klassischen Tugenden der Platte, dann ist das hier eine ganz dicke Empfehlung. Und der schlagende Beweis dafür, dass solides Handwerk und großzügiger Materialeinsatz mehr bieten können als „Raketentechnik“.

A. SOLID CLASSIC WOOD



Maße: 48 x 16 x 37 cm (BxHxT)

Garantie: 5 Jahre

Vertrieb: Acoustic Solid,

Tel.: 07127/32718

www.acoustic-solid.de

Keine Hexerei, sondern bis ins Details solide gefertigte Qualität: Das klangliche Ergebnis gibt der Acoustic Solid-Philosophie Recht: Der Classic Wood wendet sich an den ambitionierten Genusshörer mit Gespür für Details und Rhythmik. Er transportiert die klassischen Tugenden der Schallplatte ausgezeichnet. Wer mehr will, kann dem Laufwerk mit einer anderen Arm/Systemkombination wohl noch deutlich mehr entlocken.

STEREO-TEST

KLANG-NIVEAU

55%

PREIS/LEISTUNG

★★★★☆
SEHR GUT